

Donnerstag, 09. Februar 2012 19:56 Uhr

URL: <http://www.wiesbadener-kurier.de/region/wiesbaden/stadtteile/naurod/11622005.htm>

WIESBADENER KURIER

Naurod

Fußball-Botschafter im Armenviertel

01.02.2012 - NAUROD

Von Olaf Streubig

Fabian Pilz arbeitet ehrenamtlich in der Karibik

Diese Busfahrt wird Fabian Pilz niemals in seinem Leben vergessen. Nur ein paar Kilometer tuckert das Gefährt über den staubigen Asphalt, hinaus aus der Drei-Millionen-Einwohner-Stadt. Raus aus Santo Domingo, ab ans Meer, an die Strände der Dominikanischen Republik. Neben Fabian Pilz sitzt die neunjährige Alondra mit ihrer kleinen Schwester Nayeli. Beide sind ziemlich nervös, ihre Fragen überschlagen sich, denn heute ist es soweit: Wie die meisten Spielerinnen ihrer Fußballmannschaft sehen sie gleich zum ersten Mal in ihrem Leben das Meer. „Die beiden wohnen mit ihren Cousins bei Onkel und Tante auf gerade einmal 20 Quadratmetern“, weiß Fabian Pilz. Der Weg aus den Slums der Hauptstadt an den schönen Sandstrand ist für die meisten hier wie eine Reise zum Mond. Sie kleben förmlich an den Fensterscheiben, vor Freude glitzern ihre großen dunklen Augen wie das Wasser in der Sonne. Wenig später planschen sie ausgelassen im kühlen Nass und toben im Sand. „Ich habe noch nie solche Begeisterung erlebt. Sie hatten sich das Meer nicht so blau und nicht so groß vorgestellt“, erinnert sich Fabian Pilz an freudige Emotionen, allerdings auch an Beklemmung: „Ich wusste nicht so recht, wie ich mich fühlen soll. Ich lebe in Deutschland und habe das Meer schon als kleines Kind oft gesehen, obwohl ich weit davon weg wohne. Und unsere Kids wohnen nur 20 Minuten vom Meer entfernt und haben es noch nie gesehen - eine verkehrte Welt.“ Kontraste und Widersprüche hat Fabian Pilz viele erlebt. Während die deutschen Touristen nur das Urlaubsparadies Dominikanische Republik kennen, war Pilz in den Armenvierteln, sogenannten Bateys, unterwegs. Dort leben die Kinder und Jugendlichen, denen sich das Fußballprojekt „Café con Leche“ angenommen hat. Zwei- bis dreimal pro Woche findet das Training für die verschiedenen Gruppen im Alter von sieben bis 20 Jahren statt. Meist auf einem Stoppelacker, denn die guten Plätze sind der Landessportart Nummer eins vorbehalten, dem Baseball. Umso eindrucksvoller ist die Bilanz von Fabian Pilz. Knapp 60 Spieler kickten bei Café con Leche, als der Nauroder startete. Sieben Monate und 153 Trainingseinheiten später gibt es sogar zwei Mädchenteams und über 100 Spieler. Als Trainer war Pilz zuständig für alles: Spiele vereinbaren, Turniere organisieren und weitere

Übungsleiter rekrutieren. Dank seiner offenen Art und guten Spanischkenntnisse kein Problem. „Ganz wichtig sind auch Vorträge, die wir regelmäßig veranstalten, etwa über Kriminalität oder Drogenkonsum.“

Zur sozialen Verantwortung des Trainers gehörte für Pilz auch der Besuch in den Familien seiner Schützlinge. „Viele interessiert das leider nicht, andere kennen ihre Eltern gar nicht. Da hab ich einige harte Geschichten erlebt.“ Auch Rassismus gegenüber der ebenfalls schwarzen Bevölkerungsgruppe aus Haiti hat er immer wieder beobachtet. Der Projektname Café con Leche bedeutet Milchkaffee und wird in Teilen Lateinamerikas als Sprichwort für das Zusammenleben der unterschiedlich-stämmigen Bevölkerungsgruppen benutzt. Neben dem Miteinander von Schwarz und Weiß, soll auch die Integration anderer Ethnien betont werden. Die meisten Kinder bei Café con Leche stammen aus Haiti, viele sind Flüchtlinge. Regelmäßiges Training und Spiele geben Disziplin und Selbstvertrauen. „Wir arbeiten dabei eng mit den Schulen vor Ort zusammen, damit auch alle zur Schule gehen“, sagt Pilz.

Neben dem Training sind Spiele und Turniere die Höhepunkte: „Einmal ging es gegen die größte Schule der Hauptstadt. Die hatten die tollsten Trikots und teure Schuhe an, während wir teilweise in Unterhosen und Oberkörper frei spielten.“ Mittlerweile wurden Trikots angeschafft und Fabian Pilz' Cousin Paul Bommas brachte bei einem Besuch zudem mehrere Taschen voller Trikots und Fußballschuhe mit, gespendet von TV Kloppenheim, Spvgg. Igstadt, TuS Nordenstadt, Spvgg. Sonnenberg und TB Rambach. „Wenn ich einem Kind die Schuhe mit nach Hause gäbe, könnte es sein, dass sie ihm geklaut werden oder der Vater sie verkauft. Daher lagert alles zentral am Sportplatz“, berichtet Pilz. Er will in diesem Jahr noch einmal rüber fliegen, steht in engem Kontakt mit den Freiwilligen vor Ort und den Organisatoren in Deutschland.

Auch mit einigen der älteren Jugendlichen ist er via Facebook in Verbindung, wenn diese Mal Zugang zu einem Internetcafé haben. Wie weit ihr Freund Fabian tatsächlich weg ist, können sie nicht ermesen, wenn sie im Chat fragen: „Wie lange fährt man zu Dir nach Hause? Neun Stunden mit dem Bus?“

[Artikel drucken](#)